

Dr. Stefan Werth, OStD

Was ist ein Mensch wert?

Rede anlässlich der Zeugnisvergabe am 30.06.2011 im Kulturhaus Lüdenscheid

Liebe Eltern, liebe Verwandte und Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

ich darf Sie alle ganz herzlich zu unserer heutigen Zeugnisverleihung begrüßen. Dieser Abend ist eine Innovation, da wir uns aus verschiedenen Gründen dazu entschlossen haben, die Vergabe der Zeugnisse vom Abiturball zu trennen. Wir sehen uns also zweimal, heute zur offiziellen Verabschiedung, morgen zum festlichen Ball.

„Ain't no mountain high enough“ sang der Chor gerade unter der Leitung von Michael Glock. Ja, da sitzen Sie nun, nachdem Sie mehrere hohe oder auch flachere Berge überstiegen haben und warten auf den großen Moment, der Sie in den Kreis der Besitzer eines Abiturzeugnisses befördert. Leider wird der große Moment nun noch ein wenig verzögert – aber ich kann Sie trösten: Generationen vor ihnen haben die Abiturrede des Schulleiters ohne bleibende Schäden überlebt. Immerhin haben Sie Glück gehabt: Zwei Schulleitungen sind für Sie zuständig, Frau Malycha und ich. Aber wir haben uns geeinigt, dass immer nur einer spricht. Also seien Sie zufrieden...

Was geschieht eigentlich gleich, was macht diesen Moment der Zeugnisvergabe so besonders? Ich will jetzt nicht die Klischees bemühen. Ich will nicht über große Lebensschritte, über den Lohn für die Bemühungen (die ja im Übrigen, wenn wir ehrlich sind, auch sehr unterschiedlich ausgeprägt waren), nicht über Erfolg und neue Lebensabschnitte sprechen.

Betrachten wir es einmal nüchtern. Mit dem Abiturzeugnis, das Sie gleich erhalten, steigern Sie ihren Wert. Mit Abitur ist man einfach mehr wert als ohne, oder? Sind Sie also nach unserer Feier mehr wert als vorher?

Ich lade sie ein zu einem kurzen Gedankenspiel. Wir beginnen mit der imaginären Abiturientin Irene. Irene bekommt heute ein Zeugnis mit der Traumnote 1,0! Was macht man damit? Na klar – Medizin studieren, bei Irene läuft alles gut, sie wird Chefärztin und Geschäftsführerin einer großen Laborpraxis, macht locker 700.000 Euro im Jahr und das über 25 Jahre, denn die Ausbildung war lang. Macht locker 17,5 Mio. Euro – das ist schon nicht schlecht.

Ganz anders bei Thorsten. Er hat so gerade eben mit 3,9 bestanden, ergattert mit Mühe und Not eine Ausbildungsstelle als Krankenpfleger, verdient danach 34.000 Euro im Jahr, das aber immerhin über 42 Jahre – macht etwa 1,4 Mio. Euro. Immerhin.

Ist also jemand mit 1,0 zwölfmal so viel wert wie jemand mit 3,9? Könnten wir jetzt von allen Anwesenden hier im Kulturhaus eine Rangskala erstellen? Und was ist mit denen, die ganz aus unserem System herausfallen?

Ich hoffe sehr, dass die allermeisten von Ihnen es längst gemerkt haben: Ich habe hier bewusst einen Holzweg beschritten. Irgendwie spürt man bei diesen Rechenspielen „So geht das nicht, da stimmt etwas nicht“. Bei diesen Rechnungen entsteht ein Unbehagen, das man noch nicht so recht greifen kann.

Das Interessante ist aber: Genau so wird in unserer Gesellschaft gerechnet. Die Wochenzeitung DIE ZEIT hat am 26.8.2010 eine Grafik zu diesem Thema veröffentlicht. Den geringsten Wert haben danach solche Menschen, mit denen illegal gehandelt wird. In Pakistan kann man buchstäblich für 800 Euro ein Kind kaufen. In armen Ländern kann man für etwa 3000 Euro eine Spenderniere bekommen. Aber bevor Sie sich schockiert abwenden: Auch bei uns wird mit Ihnen gerechnet. Der sogenannte „Kostensatz für einen tödlichen Verkehrsunfall“, der von der Bundesanstalt für Straßenwesen angesetzt wird, beträgt immerhin 1,2 Mio. Euro. Das bedeutet, dass sich zehn Ampelanlagen für je 120.000 Euro dann amortisieren, wenn sie einen tödlichen Unfall verhindern. man ist leicht irritiert, aber genau so wird gerechnet.

Unsere Gesellschaft, unser Denken und Handeln wird vom Geld bestimmt. Die Monetarisierung des Lebens ist längst angekommen: In Unternehmen sowieso, in Behörden, im Gesundheitswesen und ich fürchte, auch in unseren Köpfen. Auch wenn es uns unbehaglich stimmt – mit uns wird gerechnet, und zwar auf Heller und Pfennig.

Und jetzt? Was ist ein Mensch wert? Was sind Sie wert? Mit welcher Zahl wären Sie zufrieden? 1 Million? 10 Millionen? Ich kann es mir an dieser Stelle nicht verkneifen, ein Wort als Chemiker zu sagen. Es ist doch eine interessante Frage, was der Materialwert eines Menschen ist. Aber auch hier kommen wir nicht weiter. Ich weiß, dass ein Mensch zu etwa 70 Prozent aus Wasser besteht – das wären bei mir etwa 63 Liter. Selbst wenn wir Apollinaris nehmen, kommen wir so auf höchstens 80 Euro. Außerdem fürchte ich, wenn man mir das gesamte Wasser entzieht, bleibt wirklich nichts übrig, für das noch jemand etwas zahlen würde.

Der Begriff des „Werts“ stammt aus der Sphäre des Tauschens und Handelns. Als die Menschen begannen, auf Märkten zu handeln und zu tauschen, entstand die Vorstellung von Wert und Gegenwert. 60 Eier gegen einen Sack Weizen, eine Kuh gegen zwei Teppiche, eine Ladung Rüben gegen einen Pflug. Der große Erfolg des Marktes begann mit der Monetarisierung, mit der Idee, den Wert zu abstrahieren und durch die Einführung des Geldes zu generalisieren. Diese geniale Idee führte zu einem geradezu unglaublichen Erfolg. Die Welt ist inzwischen ein einziger riesiger Markt, mit allen Vor- und Nachteilen. Der „Totale Markt“ hat die Deutungshoheit über alles und jeden übernommen. Er wird in den Reden der Politiker, erst recht aber der Wirtschaftskapitäne mit geradezu religiös aufgeladenen Attributen versehen. Der Markt wird es richten. Überlassen wir es dem Markt. Die Selbstheilungskräfte des Marktes.

Und so nimmt es nicht Wunder, dass auch wir Menschen, dass Sie alle und ich ganz unbemerkt Teil des Totalen Marktes geworden sind. Menschen bieten sich auf dem Markt an – und dabei muss man nicht an billige Prostituiertenszenen denken. Es genügt ein Blick in die Castingshows und die Träume der jungen Leute, die sich dort geradezu verzweifelt vermarkten. „Video(r) ergo sum“ – ich werde gesehen, also bin ich, so beschreibt der Psychologe Martin Altmeyer das. Was ist denn, wenn ich nicht mehr

gesehen werde – bei Facebook oder wo auch immer? Höre ich dann auf zu existieren? Bleibt nichts von mir? Der Mensch wird bewertet, gnadenlos, nach den Kriterien, die der Markt gerade setzt. Hier wird die Würde zu Markte getragen, sie wird zum Tauschwert herabgesetzt, hier zählt der Nutzen. Bringst Du's nicht, fliegst Du raus.

Der Schaden, den diese Ideologie anrichtet, ist unübersehbar. Die Zahl der psychischen Probleme nimmt von Jahr zu Jahr zu, die Beratungs- und Therapieanbieter sind hoffnungslos überlastet. Viele spüren inzwischen, dass die eigenen Grenzen gar nicht so weit entfernt liegen, wie man gehofft hatte. Aber, um die ehemalige britische Premierministerin Margret Thatcher noch einmal zu zitieren: There is no alternative. TINA, there is no alternative – diese Formel ist zum Glaubensbekenntnis einer marktideologischen Verblendung geworden, der ihre Opfer herzlich egal sind.

Ist das wirklich so? Gibt es keine Alternative? Müssen wir uns dem System unterwerfen, weil kritische Zwischenfragen unanständig sind? Muss ich nützlich sein, mich der Systemlogik unterwerfen, weil Innehalten, weil nachdenkliche Pausen uns nur aufhalten?

Was ist der Wert eines Menschen? Wie können wir uns dieser Frage nähern, ohne uns den Mechanismen des Marktes zu unterwerfen?

Es könnte ja eine Idee sein, einmal in den vergangenen 13 Jahren Schule nachzusehen. Vielleicht ging es doch nicht nur darum, die heutige Eintrittskarte in qualifizierte Ausbildung abzuholen. Vielleicht gibt es in dem, was Sie gelernt haben, Hilfen zur Beantwortung unserer Frage.

Als Religionslehrer kann ich nur bei der Theologie beginnen: Der Mensch als von Gott gewolltes und geliebtes Geschöpf – welch eine Wohltat, verglichen mit den Bewertungsmechanismen des Totalen Marktes.

Oder denken Sie an die Sozialwissenschaften: Der Mensch ist ein soziales Wesen, Teil einer großen Gemeinschaft, die ohne ihn ärmer wäre. Denken Sie an die Geschichtswissenschaft: Der Mensch ist aktiver, schöpferischer Gestalter seiner Welt und seiner Gesellschaft. Deutsch und die Fremdsprachen: Der Mensch ist ein intelligentes, sprachbegabtes Wesen, das über sich selbst und seine Welt nachdenken kann. Kunst und Musik: Der Mensch erschafft eigene Welten, er kreierte Werke, die es ohne ihn nicht gegeben hätte. Die Naturwissenschaften: Der Mensch versteht seine Welt und lernt, sie zu gestalten.

Und eine ganz besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Philosophie, die Liebe zur Weisheit. Immanuel Kant war der erste große Philosoph, der die Würde des Menschen als absolutes Gebot formuliert hat. Ich zitiere aus seiner Grundlegung zur Metaphysik der Sitten:

„Die Wesen, deren Dasein zwar nicht auf unserem Willen, sondern der Natur beruht, haben dennoch, wenn sie vernunftlose Wesen sind, nur einen relativen Werth, als Mittel, und heißen daher Sachen, dagegen vernünftige Wesen Personen genannt werden, weil ihre Natur sie schon als Zwecke an sich selbst, d. i. als etwas, das nicht bloß als Mittel gebraucht werden darf, auszeichnet, mithin so fern alle Willkür einschränkt (und ein Gegenstand der Achtung ist).“

Immanuel Kant: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten II*

(Michelle, können Sie mal kurz zusammenfassen? Ach nein, das ist ja jetzt vorbei...)

Ich erlaube mir, diesen schwierigen Gedankengang etwas zu vereinfachen: Jeder Mensch ist als Person und in seinen Überzeugungen zu respektieren. Jeder Mensch. Das ist das Gegenprogramm gegen die Effizienzideologie des Totalen Marktes. Ist die permanente Zunahme der depressiven Erkrankungen in unserem Land vielleicht gar nicht dem wachsenden Zeitdruck geschuldet? Ist es vielleicht so, dass Menschen die permanente Ent-Wertung nicht mehr aushalten. Liegt es vielleicht daran, dass Menschen es auf die Dauer nicht ertragen, nur Mittel zum Zweck zu sein?

Ich gebe zu, dass diese Gedanken vielleicht nicht gerade fröhlich stimmen. Daher komme ich jetzt zu dem, was ich Ihnen eigentlich mitgeben möchte:

Sie sind wertvolle Menschen, und zwar jede und jeder Einzelne unter Ihnen. Wie kann ich das behaupten?

Kehren Sie noch einmal kurz mit mir zum Denken des Marktes zurück. Es gibt in der Welt Waren, deren Wert schlicht und einfach nicht zu beziffern ist. Was ist die Mona Lisa wert? Wie viel kostet die Sixtinische Kapelle? Was ist der Wert der Hagia Sophia? Und wie teuer ist die 9. Symphonie Ludwig van Beethovens? Sie merken – hier funktioniert etwas nicht. Hier finden wir keine Antwort – und die Ursache dafür ist ganz einfach: All diese Dinge sind vollkommen einzigartig. Der Mechanismus des Schätzens und Tauschens funktioniert nicht bei Dingen, die mit nichts anderem verglichen werden können. Und hier, so glaube ich, platzt der Knoten, den ich Ihnen in den vergangenen Minuten zugemutet habe: Was für die berühmten Gemälde, die großartigen Musikstücke, die weltbekannten Bauwerke gilt, das gilt auch für jede und jeden Einzelnen von Ihnen, liebe Abiturienten. Jeder von Ihnen ist völlig einzigartig, ein Unikat, unverwechselbar, unersetzlich, vollkommen originell.

Jeder Mensch ist ein absolutes Original – und das gilt erfreulicherweise ganz unabhängig von allen anderen Attributen. Ob sie reich oder arm sind, ob sie sehr intelligent oder nur ziemlich intelligent sind, ob sie nach den gegenwärtig geltenden Maßstäben schön oder nicht so schön sind. All das spielt hier überhaupt keine Rolle. Sie sind wertvoll, weil Sie ein Unikat sind. Jeder von Ihnen bringt etwas in die Welt hinein, was ohne Sie nicht da wäre.

Wir als Ihre Lehrer hatten das große Glück, Sie alle über einen langen Zeitraum kennenzulernen. Ich bin sicher, dass alle meine Kolleginnen und Kollegen es bestätigen werden: Sie sind eine unglaubliche Sammlung von Originalen. Hätte eine oder einer von Ihnen gefehlt – es wäre etwas anders gewesen.

Also stellen Sie sich morgens vor den Spiegel und sagen Sie sich „Keiner ist wie Du!“. Dann sind Sie vielleicht gewappnet gegen die Anforderungen des Marktes. Dann haben Sie die Chance, so zu sein, wie Sie sind – und nicht wie die anderen Sie haben wollen. Dann gehen Sie vielleicht nicht in die monetäre Falle, die Menschen nur nach ihrem Aussehen, nach ihrer Leistung, nach ihrer Arbeitskraft oder ihrem Besitz bewertet. Sie sind wertvoll, weil niemand so ist wie Sie. Das ist mein erster Appell an Sie, mit dem wir Sie heute aus unseren Schulen entlassen: Sie sind unschätzbar wertvoll. Verschenken Sie das nicht und vergessen Sie es nicht, sondern nutzen Sie dieses Bewusstsein, um die Welt mitzugestalten, so wie nur Sie es können und niemand sonst.

Der zweite Appell richtet sich an Ihre Wahrnehmung der anderen Menschen. Wer Menschen vermarktet, verliert den Blick für die Originalität. Sein Menschenbild verarmt, seine Sicht wird eingeschränkt. Wer Menschen vermarktet, gerät in große Gefahr, sie zu zerstören. Darum bitte ich Sie sehr, den Gedanken der Originalität nicht nur sich selbst,

sondern auch allen anderen zuzugestehen. Erlauben Sie sich niemals, geringschätzig auf andere herabzusehen. Die Reinigungskräfte, die nun 13 Jahre lang all den Müll weggeschafft haben, den Sie in den Schulen verteilt haben, haben nicht nur einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Sie alle sind Menschen, die genauso besonders und genauso wertvoll sind wie Sie.

Sehen Sie nie geringschätzig auf sich selbst. Machen Sie sich selbst nicht klein. Gehen Sie niemals in die Abwertungsfalle, die Menschen zerstört, weil sie ihnen die Würde nimmt. Aber sehen Sie eben so wenig auf andere Menschen herab. Was Ihnen zukommt, was für Sie gilt, gilt für jeden Menschen, ganz unabhängig von äußeren Attributen: Die Würde des Menschen unterliegt niemals den Gesetzen des Marktes, denn sie ist unantastbar – das ist eigentlich mit dieser Formulierung gemeint.

Und so wünsche ich Ihnen für das Leben, das nun vor Ihnen liegt, dass Sie Ihre Originalität immer mehr entdecken und nutzen können, dass Sie immer mehr Sie selbst werden, dass Sie Heimat finden, wo immer Sie sind, dass Sie Gemeinschaft erleben, weil Sie wissen, dass Menschen zusammengehören und dass Sie entdecken: Jeder Mensch ist wertvoll, jeder Mensch ist etwas ganz Besonderes. Lassen Sie mich diese Wünsche in einem persönlichen Wunsch zusammenfassen: Ich wünsche Ihnen Gottes Segen.

Vielen Dank.